

Fudge, Thomas A.: *Jan Hus. Religious Reform and Social Revolution in Bohemia.*

Tauris, London, New York 2010, 367 S., zahlr. Abb., ISBN 978-1-84885-142-9.

Die Liste namhafter Hus-Biografen ist überschaubar: Den tschechischen Forschern Václav Flajšhans und vor allem Václav Novotný, beide zugleich bedeutende Editoren der Werke des Prager Predigers und Kirchenreformators in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, folgten mit großem zeitlichen Abstand mehrere ausländische Historiker: Matthew Spinka, Paul de Vooght, Ernst Werner und Peter Hilsch. Jiří Kejř, Senior der Hus-Forschung und exzellenter Kenner der Quellenlage, hat vor zwei Jahren eine problemorientierte Studie über den „bekannten und unbekannt“ Hus vorgelegt, die den aktuellen Forschungsstand reflektiert und noch auf längere Zeit bestehende Desiderata – vor allem mit Blick auf das Fortschreiten des editorischen Großprojekts *Opera omnia Magistri Iohannis Hus* – aufzeigt. Nun hat Thomas A. Fudge, der sich bereits mit „The Magnificent Ride“ (1998) und „The Crusades against Heretics in Bohemia“ (2002) als hervorragender Kenner der spät-

² Siehe etwa: *Machilek*, Franz: Kirche und Universität im Spätmittelalter: die Gründungen Prag und Erfurt. In: *Wörster*, Peter: Universitäten im östlichen Mitteleuropa. Zwischen Kirche, Staat und Nation – Sozialgeschichtliche und politische Entwicklungen. München 2008, 165-193. – *Hruza*, Karel: Der tschechisch-deutsche Diskurs über die Gründungs-urkunde der Universität in Prag vom 7. April 1348 während der Jahre 1882-1989. In: *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde* 56 (2010) 209-271. – *Nodl*, Martin: Auf dem Weg zum Kuttenberger Dekret: Von der Versöhnung der Nationen zum unversöhnlichen Nationalismus. In: *Bohemia* 49 (2009) 52-75. – *Ders.*: Dekret Kutnohorský [Das Kuttenberger Dekret]. Praha 2010. – *Zilynská*, Blanka: Das Kuttenberger Dekret von 1409 im Kontext der Epoche von der Gründung der Karlsuniversität 1348 bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555. Praha 2010. – *Kolář*, Pavel: Geschichtswissenschaft in Zentraleuropa. Die Universitäten Prag, Wien und Berlin um 1900. 2 Bde. Berlin 2008. – *Němec*, Jiří: Eduard Winter (1896-1982). „Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der österreichischen Geistesgeschichte unseres Jahrhunderts ist in Österreich nahezu unbekannt“. In: *Hruza*, Karel: Österreichische Historiker 1900-1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei. Wien 2008, 619-675.

mittelalterlichen Geschichte Böhmens ausgewiesen hat, dessen Interpretationsansatz stets kirchen- und religionsgeschichtlich geblieben ist, eine Hus-Biografie vorgelegt.

Zwei grundsätzliche Fragen stehen für Fudge im Fokus: Zum einen geht es ihm um die historische Rolle, die Johannes Hus im sich formenden Europa spielte, zum anderen wird Hus' Vermächtnis heute beleuchtet. Hus' Platz als Person, Priester, Professor, Polemiker und auch als Prophet wird dabei als „commencing in the 14th century reform impulses and continuing apace in aspects of the Hussite Revolution“ (S. 3) beschrieben. Bereits im Untertitel des Buches benennt Fudge zudem die beiden Pole, zwischen denen sich die „key figure“ Hus bewegte: religiöse Reform und soziale Revolution. Einleitend deutet Fudge zudem den historiografischen Kontext innerhalb der Hussitologie an, dem er sich in Teilfragen verpflichtet fühlt. Darüber hinaus sind es vier neue Betrachtungsweisen, zu denen der Verfasser nach mehr als zwei Jahrzehnten der Beschäftigung mit der Thematik Hus und Hussiten gelangt ist: Erstens habe Hus aktiv zu seinem eigenen Tod beigetragen, zweitens habe er einen Märtyrer-Komplex gepflegt, drittens hätten die Konzilsväter zahlreiche Versuche unternommen, sein Leben zu schonen, und viertens könne Hus als Reformers und Häretiker zugleich angesehen werden.

Fudge nähert sich Hus in insgesamt 12 Kapiteln, wobei die Biografie des Prager Gelehrten und Predigers zu Beginn auf lediglich zehn Seiten als „basic outline“ vorgestellt wird. Natürlich bewirkte das Kuttenberger Dekret vom 18. Januar 1409 einen „mass exodus“ (S. 14) deutscher Studenten und Magister seit dem Frühjahr, doch sollten bei quantitativen Angaben sowohl der Kontext von Gesamtfrequenz der Prager Universität als auch neuere (vorsichtigere) Einschätzungen Berücksichtigung finden. Hussens Wirken als spätmittelalterlicher Reformers ist fest verankert in der böhmischen Landeshauptstadt, folgerichtig ist Prag auch das kurze zweite Kapitel gewidmet, wobei man sich gewünscht hätte, gerade hier mehr über die – vom Verfasser ja auch erwähnten – sozialen und vor allem ethnisch-nationalen Verhältnisse zu erfahren, die für die weitere Ausformung der böhmischen Reformbewegung von elementarer Bedeutung waren. Nicht recht nachvollziehbar erscheint das Argument des Autors, der Terminus „vor-hussitisch“ reflektiere die Vielschichtigkeit der komplexen religiösen und sozialen Welt des mittelalterlichen Prag nur ungenügend und sei für eine Periodisierung deshalb wenig geeignet (S. 22).

Dass das Kapitel über die Theologie mit fast 30 Seiten am umfangreichsten ausfällt, ist legitim, zumal Hus, wie Fudge betont, „zur Religionsgeschichte des mittelalterlichen Europa“ (S. 27) gehört. Insofern bildet dieses Kapitel auch mit den beiden nachfolgenden zur „Proclamation“ und zur Spiritualität eine gewisse Einheit. Fudge zeigt ausführlich die tiefe Verankerung der theologischen Vorstellungen Hussens in der mittelalterlichen Kirchenlehre sowie deren Quellen und er verweist auf die Tatsache, dass die Sentenzen des Petrus Lombardus, denen Hus ein eigenes umfangreiches Werk widmete, die Hauptquelle für das Verständnis des Theologen und Prager Kirchenreformers bilden. Ekklesiologie, Heilserwartung, die zentrale Bezugsperson Christus, Schrift und Eucharistie werden in Unterkapiteln gesondert analysiert. Dass Hus theologisch in vielen Punkten konservativ dachte und schrieb, ist unbestritten, und erst die Vermischung kirchenkritischer Äußerungen, d.h. die immer konsequentere Geißelung sichtbarer Missstände in der Amtskirche, mit wei-

teren tiefgreifenden Problemen in Böhmen und Europa verlieh seiner Lehre und seinem Auftreten jene Sprengkraft, die die Fundamente der Papstkirche zu erschüttern begann. Hussens Charisma, die „ars predicandi“ und vor allem die Tätigkeit an der Bethlehemskapelle riefen ein hohes Maß an Massenwirksamkeit mit einem entsprechenden Echo hervor. Gerade die Sermonen stehen in diesem Kontext für Fudge im Mittelpunkt – mit zahlreichen Textbeispielen, hinzu kommt eine Analyse der im südböhmischen Exil 1413/14 verfassten seelsorgerischen Schrift „Dcerka“ (S. 85-94).

Die Kapitel 6-8 behandeln Politik, Prozess und Revolution. Schwerpunktmäßig stehen dabei zunächst ausführlich noch einmal das Kuttenberger Dekret und seine Folgen im Blickpunkt, wobei im Vorfeld freilich die wegweisende „Recommendatio arcium liberalium“ des Hieronymus von Prag, mit der Hussens alter ego unter anderem eine neue Konzeption der *Nacio bohemica* vortrug und letztlich auch das spätere hussitische *Veritas vincit*-Prinzip quasi vorwegnahm, lediglich en passant Erwähnung findet (S. 98). Auch zur schwankenden Rolle und widersprüchlichen Persönlichkeit Wenzels IV. ließe sich dabei sicherlich noch mehr sagen. Ein knappes Unterkapitel zu Wyclifs Einfluss in Böhmen, seit Johann Loserth immer wieder in Untersuchungen fokussiert, schließt sich an. Was den langjährigen Prozess gegen Hus an der Kurie anbetrifft, der mit dem Constantiense seinen Höhepunkt und Abschluss erreichte, folgt Fudge den gängigen Interpretationen und betont, dass Hus voller Naivität in die Stadt am Bodensee gereist sei, naiv mit den Konzilsvätern gestritten und in naiver Weise versucht habe, sich vom Stigma der Häresie zu befreien (S. 132). Der gerichtliche Prozess gegen Johannes Hus und dessen Tod auf dem Scheiterhaufen elektrisierte Böhmen (S. 147) – was folgte, war eine „revolutionäre Reformation“, wie Fudge bereits 1998 konstatierte. Das Martyrium von Hus und ein Jahr später von Hieronymus von Prag legte, so der Autor, die emotionale Basis für die Revolution. Die andere Ursache sei theologischer Natur und aufs engste mit der Eucharistie verknüpft gewesen (S. 151). Dies ist zwar richtig, doch greift der Revolutionsbegriff, den Fudge verwendet, weitgehend nur theologisch, weniger sozial sowie in weiteren Komponenten. Er erklärt auch nicht in Gänze die Ursachen für die Umwälzungen in Böhmen und die katholischen (papstkirchlichen) Gegenmaßnahmen!

Kapitel 9-11 behandeln das Gedenken an Hus, also Ikonografie und Historiografie – mit vielen interessanten Details, konnte der Verfasser doch z.B. allein 143 Bilder von Hus ausmachen, die zwischen den 1420er Jahren und dem Ende des 17. Jahrhundert entstanden. Kein mittelalterlicher Häretiker hat jemals einen solch exponierten Platz in der Kunst eingenommen wie Hus (S. 190). Wie fruchtbar der protestantische Gebrauch von Hus in der Propaganda des 16. Jahrhunderts war, ist zur Genüge bekannt, und Martin Luther hat hier einen gewichtigen Beitrag geleistet. Was die handschriftliche Überlieferung der Chronik des Ulrich Richental anbetrifft, muss jetzt auf die Maßstäbe setzende Edition der Aulendorfer Handschrift verwiesen werden.¹ Historiografisch stehen bei Fudge František Palacký und Paul de Vooght besonders im Blickpunkt, haben beide Forscher doch zu ganz unterschied-

¹ Buck, Thomas Martin: Chronik des Konstanzer Konzils 1414-1418 von Ulrich Richental. Ostfildern 2010 (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen XLI).

lichen Zeiten, von ganz unterschiedlichen Standpunkten aus und in einem gänzlich voneinander abweichenden Kontext elementar Wichtiges für die Hussitologie geleistet.

Das letzte Kapitel ist der Frage der „Rehabilitation“ gewidmet – und sollte mit einem Fragezeichen versehen werden, zumal Jiří Kejř, auf den sich Fudge auch beruft, hierzu die beiden Wertungsebenen – die juristische wie die moralische – klar benannt und beschrieben hat. Insofern dürfte es auch kein „Gordischer Knoten“ sein, der hier zu zerschlagen ist!

Ein umfangreicher Anmerkungsapparat (S. 247-321), in dem sowohl auf die jeweiligen Quellen als auch die grundlegende Literatur verwiesen wird, eine Auswahlbibliografie sowie ein Namens- und Sachregister beschließen das Buch. Die inhaltliche Aufteilung in Themenblöcke bietet die Möglichkeit, wichtige, für die causa Hus elementare Fragen wie z.B. Theologie und (hiervon gesondert betrachtet) Spiritualität, Häresie und Gesetz, Seelenheil und lex Dei ausführlich, unter verschiedenen Aspekten und quellennah zu analysieren. Allerdings birgt eine solche Vorgehensweise mitunter die Gefahr, sich in Einzelfragen zu verzetteln, Doppelungen nicht vermeiden zu können und den Lesefluss zu hemmen. Insgesamt jedoch hat Thomas A. Fudge diese Art der biografischen Darstellung souverän beherrscht, auch wenn man in der einen oder anderen Wertung vielleicht nicht zustimmen mag. Summa summarum: Fudge hat ein wichtiges Buch (nicht allein für Hussitologen) geschrieben, eine gut lesbare Darstellung sowie eine problemorientierte und quellennahe Behandlung der zentralen Themen um Jan Hus.